

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von neuen Abnehmern; bei Fortsetzung im Quart nach vorheriger Kündigung in der Regel und auf dem Grunde vorheriger Bestellungen; beim Best. 1.20 Mk. vorher 42 Pf. Vierteljähr. — Das Preisgeld ist in Reichsmark zu zahlen und nur bei Bestellungen nachmittags.
— Rücksendung von Originalbestellungen ist nur mit bestellter Zusendung geboten.
— Die Rückgabe unangelegener Einlieferungen übernimmt nur der Besteller.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. Illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsblatt.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Werbung und Anzeigen 20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei langjähriger Gas regelmäßiger Werbung
Werbung für Einzelabnehmer und Unterabnehmer für Nachrichten und Offertenanzeigen
besondere Berechnung, und außerdem mit Berücksichtigung der Anzeigenart
Anzeigen für größere Reichhaltigkeiten mit 10 Tage weicher. Kleinanzeigen bis 100 Wörtern 8 Pf. Familienanzeigen bis 10 Wörtern 10 Pf.

60. Sonnabend den 11. März 1911. 37. Jahrg.

Die russischen Finanzen.

Die Reichsbank hat am Ende dieser Woche die Beratung des Staatsbudgets für 1911. Die Vorlage des Finanzministers sieht einen Überschuss von 11876384 Rubel vor. Nach dem Bericht der Budgetkommission balancieren die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben mit 2712100000 Rubel, wobei die Einnahmen die Ausgaben um 434000000 Rubel übersteigen. Die Kommission schlägt vor, den Überschuss zur Tilgung von Staatsschulden zu verwenden. Die für das laufende Jahr erwarteten ordentlichen Einnahmen übersteigen die ordentlichen Ausgaben um 178 Millionen. In seinem Kommissionsbericht konstatierte der Berichterstatter Abgeordneter Alexeenko beim Etat für das Kriegsministerium, daß dieses Ministerium bei den Kreditforderungen ohne feststehenden Plan gehandelt habe, vom vorgezeichneten Programm abgewichen sei und die Kredite nicht befruchtungsgemäß verwendet habe. Das erklärte sich wohl durch die enorme Arbeit der Reorganisation der Armee, immerhin ist das Vorgehen der Verwaltung inoffiziell.

Zu Beginn der Nachmittags Sitzung ergriff der Finanzminister das Wort zu einer zweifelhafte Rede über das Budget. Er führte aus, seit 1909 würden sämtliche Staatsbedürfnisse nicht nur ohne Anleihe aus den ordentlichen Einnahmen gedeckt, vielmehr ergäben die Gesamteinnahmen jährlich einen Überschuss gegenüber den Gesamtausgaben. Diese Gegenüberstellung rechtfertige keineswegs den üblichen pessimismus sowie die emigen Hinweise auf die unbesriedigenden finanziellen Zustände Rußlands. Der Minister verglich darauf den Vorschlag für 1911 mit dem Etat des Vorjahres und wies darauf hin, daß ein solcher Vergleich große Verhütung hinsichtlich der Richtigkeit der Berechnung der Einnahmen bringen müsse. Auch das Ausgabebudget müsse das Gefühl vollster Befriedigung hervorrufen. Vom Jahre 1907 bis 1911 seien die Ausgaben für kulturelle Zwecke von 229 auf 368 Millionen Rubel angewachsen, das sei eine Zunahme von vier Jahren um 61 Prozent, während die Ausgaben der allgemeinen staatlichen Verwaltung und für die Landesverteidigung nur um 15,6 Prozent gestiegen seien. Zudem er weiter die Gesamtsätze des Budgets der vier vorhergehenden Jahre und das Budget für 1911 mit demjenigen von 1908 verglich, das zu den pessimistischen Prophezeiungen Anlaß gegeben hat, konstatierte der Minister, daß man nicht von einem Anwachsen der Staatsbedürfnisse reden könne, es liege kein Grund vor, von einer Steuererhöhung zu sprechen. Abgesehen zur Frage des freien Barbestandes, dieses eigenartigen und der Mehrzahl der westeuropäischen Budgets, unbekanntes Teiles des Etats, erklärte der Finanzminister, daß dieser Teil keineswegs einen Nachteil, sondern sogar einen großen Vorzug des russischen Budgets bilde. Gegenwärtig sei dieser freie Geldbestand, der bis zum Kriegsjahre auf 381 Mill. angewachsen und an dessen Stelle im Jahre 1908 ein Defizit von 158 Millionen Rubel getreten sei, abermals auf 325 bis 330 Millionen gestiegen. (Beifall.) Dieser freie Geldbestand müsse als Hilfsquelle in schweren Zeiten des Staatslebens dienen und einer Vergrößerung der Staatsschulden vorbeugen. Der Staat, der im Verlaufe dreier Jahre seine Schulden um 3 Milliarden vermehrt habe, müsse bis zum Außersten sich weiterer Anleihen enthalten. Mit der Budgetkommission stimme er darin überein, daß es wünschenswert sei, vor Ablauf des Termins einen Teil der Staatsanleihen zu amortisieren. Notwendig sei es, für wenigstens 100 Millionen Rubel während des Kriegsjahres ausgegebene vierprozentige Staatsanleihen dem Anlaufe zu entziehen. Bei Verrechnung der wirtschaftlichen Seite des Budgets wies der Minister auf die stetig wachsende Bewertung der russischen Papiere, sowie auf den Überschuss an Geldmitteln sowie den niedrigen Dis-

kontsatz hin. Bis Ende 1910 sei eine große Entladung der aktiven Operationen der Staats- und Privatbanken eingetreten. Rußland schreite auf dem Wege der Festigung des Geldsystems immer weiter fort. Die Goldvorräte überstiegen das Emittierungsgesetz von 1897 um die Summe von 550 Millionen und erreichten den Betrag von 1810000000 Rubel. (Beifall.) Der Geldumlauf sei im Verlaufe zweier Jahre um die Summe von 241 Millionen angewachsen, davon habe sich der Geldumlauf um 81 Millionen vergrößert. Am Schluß seiner Rede wies der Finanzminister darauf hin, daß die Finanzpolitik, die sich die Wahrung des Gleichgewichts des Budgets zur Aufgabe gestellt habe, die einzige Politik sei, die man eine richtige nennen dürfe und die Rußland auf dem Weg der Festigung und des Gedeihens führen könne. (Anknüpfendes ständisches Beifall.)

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen erklärte der Finanzminister, es lasse sich nicht wegleugnen, daß die Einnahmen gänzlich eingingen, die Ausgaben nur mäßig anwachsen und die Hilfsquellen des Reiches sich ungewisslich mehrt, was immer eine neue Belebung der Volkswirtschaft bedeute. Es sei allgemeine Regel, daß man an einen inneren friedlichen Ausbau nur dann denken könne, wenn man durch eine feste und hohe Umzäunung geschützt sei. Der Weg, den die Regierung gehen müsse, sei der, daß sie zwei Ziele in Einklang bringe, erstens das auszubessern, was auf den Feldern der Landwirtschaft drei verborben worden sei, und zweitens sich mit der kulturellen Entwicklung des Landes zu befassen. (Beifall im Zentrum und rechts.) Damit waren die Generaldebatten beendet.

Eine Korrektur der Kanzlerrede durch das Wolffsche Bureau?

D. E. K. Auch die Kanzlerrede am Dienstag von der jetzt üblich gewordenen Manier doppelter Versarten nicht verschont geblieben. Wer sie mit angehört hat, vernahm folgenden Satz: „Darum wird sich der Staat — und darin bin ich mit dem Kultusminister völlig einverstanden — in Zukunft gezwungen sehen, darauf Verzicht zu leisten, Geistlichen, die den Eid geleistet haben, den Unterricht, z. B. im Deutschen und in der Geschichte, neu zu erteilen.“ (Hört, hört!) So haben es sämtliche Presseberichte, auch der ultramontanen Presse, der „Deutschen Tageszeitung“, soweit sie nicht vom amtlichen Wolffschen Telegraphenbureau bedient werden. Nur dieses hat eingefügt „in der Regel.“ Das ist gerade an dieser wichtigen Stelle, wo der Kanzler die einzige praktische Gegenmaßnahme der Regierung bekannt gab, um so eigentümlicher, als durch diese Einschlebung die Tragweite des Zukunftsversprechens an die berechtigtesten christlichen Wünsche sehr herabgemindert wird. Die Ausfüllung eines Höheren Lehres bei sozialen Zuständen des Gegenteils ist nicht gut möglich. Die Annahme einer nachträglichen Korrektur liegt vielmehr so nahe, daß man entsetzten Aufklärung verlangen muß, von welcher Stelle sie ausgegangen ist. Jedenfalls wäre es besser, wenn endlich mit der Seite der doppelten Versarten gebrochen würde, und wenn das Wolffsche Bureau nur immer das berichtete, was in den Parlamenten auf allen Seiten gleichmäßig gehört und verstanden wird.

Dr. Diederich Jahn

wird von Jahn. v. Zedlig in einem Artikel des „Tag“ über „Parlamentarische Schmerzen“ sehr richtig gekennzeichnet. Der freiliberale Führer wendet sich gegen die Agitationsreden zum Fenster hinaus. Er schiebt die Schuld zunächst den Sozialdemokraten zu. Aber, so schreibt er, auch die zunehmende Zahl der Abgeordneten anderer Parteien, die berufsmäßige Agitation treiben, wirkt in derselben Richtung. „Dahin gehören vor allem die Angestellten wirtschaftlicher oder sozialer Organisationen. Sie ver-

stehen sich nicht sehr gut auf die parteipolitische Klopfschere. Die ledigen Parteizentren der vorigen und dieser Session, welche nur die Geschäfte der Sozialdemokraten machen und zwar auch in Bezug auf die Wahrung der Würde des Hauses, sind allemal so entstanden. Der größte Virtuose auf diesem Gebiete ist Dr. Diederich Jahn, er trägt aber auch die Verantwortung für eine große Zahl der Entgleisungen nach der Richtung des Parteigegens. Sein rednerisches Auftreten ist beinahe immer das Signal zu einem solchen. Das unter diesem Parteigegens auch die parlamentarischen Sitten empfindlich leiden, ist nach den jüngsten Erfahrungen nur zu gewiß. Die Verwendung von Kampfmitteln wie Privatbriefe und Forderungsreden deuten auf ein sehr niedriges Niveau hin. Wie soll man dem Mißbrauch der Zeitlinie zu sozialdemokratischen Agitationen steuern, wenn Mitglieder bürgerlicher Parteien sich ihrer auch schuldig machen? Wie soll man sozialdemokratischen Vertretungen der Würde des Abgeordnetenhauses wirksam entgegenreten, wenn auch Mitglieder anderer Parteien diese nicht zu wahren wissen? So macht die parlamentarische Zuchtlosigkeit in Wirklichkeit nur die Geschäfte der Sozialdemokraten; wer diese bei den letzten von Dr. Jahn veranlassigten Parteitagstexten beobachtet hat, wird über ihre volle Befriedigung nicht im Zweifel gewesen sein.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist über diesen Angriff gegen den Bundesdirektor sehr erbost und nennt Jahn. v. Zedlig einen „unbesonnenen Kritiker“, den es durchaus nichts angehe, wenn Dr. Jahn „einmal angreifswerte“ vornehme.

Kalligraphie und Kalligraphiepropaganda.

In der Budgetkommission des Reichstages wurden am Donnerstag interessante Aufschlüsse über die Verwendung des Fonds für die Kalligraphiepropaganda gegeben. Danach werden diese Gelder entgegen den eubäulischen Intentionen des Gesetzes nicht an den Handel, sondern ausschließlich an die landwirtschaftlichen Organisationen abgeführt, wenigstens so weit es sich um die Förderung des Inlandsverkehrs handelt. Das wird damit motiviert, daß nur die letzteren Organisationen die Gelder zu wissenschaftlichen Zwecken verwenden, was die Handlereverbände nicht zu tun vermöchten. Nützlich ist das absolut hantlos, denn die Handlereverbände können ebensogut Dünungsversuche veranstalten, und andere Organisationen, wie der Bund der Landwirte und der westfälische Bauernverein, stellen wissenschaftliche Versuche ebenfalls nicht an. Der Handel verbreitet aufblühende Prospekturen, in denen er die zweckmäßige Verwendung der Kalligraphie darlegt, und wirkt, wie gerade von den Vertretern der Rindindustrie unumwunden zugegeben wird, in stärkerem Maße für die Ausbreitung der Kalligraphie wie alle landwirtschaftlichen Verbände zusammen. Nichtsdestoweniger bezieht aus diesem Propagandafonds der westfälische Bauernverein 50000, der Bund der Landwirte 57000 Mk. Das ist natürlich nur ein Bruchteil von dem, was diesen Vereinen an Subventionen vom Kalligraphieat zugewendet wird. Der Schwerpunkt liegt in den Rabatten, die gegenüber den offiziellen Preisen gegeben werden und die den Konsumenten entweder garnicht oder nur zu einem kleinen Teil wieder gegeben werden. Nach wie vor besteht also trotz aller entworfenen Protokolle des Kalligraphieat die facto ein Schmelzergeld zu Gunsten, und weitauswärtig hat das der größtenteils lächerliche Schlime Vergart Hunius dadurch charakterisiert, daß er erklärte, die Propaganda für den Kalligraphieat müsse mit einer gewissen Stuppelhaftigkeit erfolgen. Bei allen Parteien besteht kein Zweifel darüber, daß der Propagandafonds viel zu hoch ist, aber es ist eine gewisse Gleichgültigkeit zwischen den einzelnen Parteien vorhanden, ob die ihnen nächststehenden landwirtschaftlichen Organisationen auch gleichmäßig berücksichtigt werden.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten
Sonntag den 12. März (Reminiszere) predigen:

Dorn. Vorm. 10/10 Uhr: Sup. Altborn.
Nachm. 5 Uhr: Dant. Wuttke. Prüfung der Konfirmanden.
Born. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Stadt. Vorm. 10/10 Uhr: Pastor Spölmeyer.
Nachm. 5 Uhr: Past. Werther. Prüfung der hiesigen Konfirmanden (Mädchen).
Born. 11/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abends 8 Uhr: Junglingsverein.
Bismarck. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wit.
Born. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Wittenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Dellius.
Born. 11/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abends 7/8 Uhr: Jungfrauen-Verein Schmeitzstraße 1.
Sonntag vormittags 11 Uhr: Gottesdienst für Landknechte in der Herberge zur Heimat.
Gottesdienst im Kirchspiel Ebergau.
Ebergau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchfährendorf. Vorm. 10 Uhr.

Für die uns in so reichem Maße bei unserer Überzähigkeit erweisen Götungen sagen wir unsern besten Dank.
Merseburg, den 11. März 1910.
H. Kops u. Frau.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied heute abend unser gute Tante und Schwester, Frau

Johanna Löffler
im 72. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen bittet um stilles Beileid

Familie Berndt.
Merseburg, den 9. März 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Amtshaus 6 aus statt.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste unseres auf so unglückliche Weise unsen Leben gekommenen lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders, des Dreherlehrlings

Rudolf Utecht
sagen wir auf diesem Wege allen unseren verbindlichsten Dank.

Merseburg, den 10. März 1911.
Die trauernde Familie Utecht.

Gotthardtstraße 40
ist die 1. Etage zu vermieten

Haus-Verkauf.

Das dem Direktor Michael gehörige, Götterstraße 2 belegene Hausgrundstück soll möglichst bald verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt **F. W. Kunth.**

Bint-Badewanne,
groß, fast neu, billig zu verkaufen. Besichtigung vormittags **Str. Götterstr. 7, Hof, 1. Et.**

Anzeigen für Mücheln u. Umgegend.

Freiwillige Auktion.

Sonabend den 11. März d. J.,
von abends 6 Uhr an,

sollen in der Kantine zu Körbisdorf ein **Muß- und Sprechautomat,**
ja. 25 Btr. Speisekassette, ja. 3 Frühen Glaskücher und andere Sachen mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Optische Artikel, Brillen, Pince-nez, Ferngläser etc.

Paul Nitz, Merseburg, Oberbürgerstr. 6.

Kleineres Bauerngut
mit 25-30000 Mk. Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter „Bauerngut“ bef. die Exped. d. Bl.

Bollsbibliothek und Lesehalle
öffnet Sonntag von 11-12 u. 3-7 Uhr

Zwangsversteigerung.

Sonabend den 11. März er.,
mittags 12 Uhr,

versteigert ich im Hofe des Hotels zum halben Mond, hierüber:

einen großen Vollen verschiedene Bretter, Bretterreifer, Feilen u. Saurier, 1 Hobelbank, 3 Feilen, 1 langes Regal, 3 Werkzeugstühle mit verschiedenen Tischlerwerkzeugen, 1 Mähermaschine, mehrere Farberreifer, verschiedene Möbel und dergl. mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Versteigerung ansehnlich bestimmt.

Pietzner, Gerichtsvollzieher
in Merseburg.

Haus-Verkauf.

Das den von Rath nischen Erben gehörige, Vier-Altenburg 15 gelegene Grundstück soll möglichst bald verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt

Fr. M. Kunth.

Ein grosses Schwein
zu verkaufen **Götterstraße 15.**

Ein Paar gr. Läuferschweine
zu verkaufen **Götterstraße 18.**

Ein junger, scharfer Wolfschäp
zu verkaufen **Weinberg 7.**

Ein Hahn,
Plymouth Rock, zu verkaufen **Ammenstraße 29.**

Prima Hochfleisch und Wurst,
ff Sauerkraut und **Warne**
empfiehlt **Paul Schneider, Hochfleischdirektor,**
Clarabe 5, Telefon 319.



Karpfen, Hechte, Schleie, Aale, Barsche, alle Sorten Süßwasserfische
empfiehlt

H. Birnstiel, Fischerstraße 15.

Bratheringe,
gross, 8 Liter-Dose 1,95 Mk.

Büchlinge,
Kiste nur 80 Pf

Nordsee-Fischhalle,
Merseburg, Entenplan 9

Büchlinge,
a Kiste 85 Pfennig, a Stück 4 Pfennig,
ferner sind die ersten

Kappelschen Büchlinge
eingetroffen bei

Emil Wolff.
Wohnverleiher
: **Speise-Kartoffeln:**
hat abgegeben **Frau Thiemann, Bornert 30.**

Frische Sendung hochfeine Speise-Kartoffeln

sind wieder eingetroffen und verkauft billigst

F. Richter, Johannisstraße 11.
Empfehle als außerordentlich preiswert

Ringäpfel

Blumen

Paul Nätzer Nachfl.
Telephon 343. Merseburg Markt 9

Empfehle meine an frummer Bedienung und in Güte unübertroffenen

Braunschweiger Gemüse-Konserven

2 Pfd. - 1 Pfd. -	Dose	Dose
von	von	von
115 an	65 an	55 "
" Schütt-	" "	40 "
" Erbsen	" "	32 "
" Karotten	" "	38 "
" Gem. Gemüse (Mischerl)	" "	38 "
" Schnittbohnen	" "	32 "
" Spinat, extrafein	" "	32 "
" Kohlrabi in Scheiben	" "	34 "
" Braunkohl (Grünkohl)	" "	34 "
" Ragout für von Champignons	1/4 Pfd. 40 Pfg.	

Bitte verlangen Sie Preisliste.

Paul Nätzer Nachfl.
Markt 9. Telephon 343.

Größtes **Konserven-Spezial-Geschäft.**

Kirchlicher Verein von St. Maxim.

Montag den 13. März, abends 8 Uhr, in der „Reichshalle“

Familien-Abend.
Vortrag: Das deutsche Volkslied.

P. Werther.
Deklamationen, Gesang von Volksliedern, musikalische Darbietungen.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand, Werther, P.

Cafe Hohenzollern.

Houto Beginn des grossen **Bockbier-Rummel**

unter Mitwirkung der **Münchener Sesselkapelle.**

Frischer Anstich wird durch Meckern eines elektr. Bockes angezeigt. Die Schläusen des Humors sind geöffnet. Feenhaft beleuchtet und dekoriert.
Der Festwirt.

Cinophon-Theater

Funkenburg.

Programm für Sonabend bis Dienstag.

Sonabend Anfang 4 Uhr.
Sonntag Anfang 8 Uhr.
Dienstag Anfang 7/8 Uhr.

1. **Stonprinzessinder an der See.** Interessant.

2. **Königin von Palermo.** Herrl. Naturbild.

3. **Ein Herz, das liebt, verzaget nicht.** Drama aus dem Leben.

4. **Baronin von Carini.** 5. **Die vier Tage.**

6. **Pro Patria.** Untergang eines Unterseebootes.

7. **Salomonische Weisheit.** Hochhumoristisch.
8. **Der Schmeißer.** 3. Teil.
9. **Die vier Tage.**

Die Direktion.

Trebnitz.

Sonntag den 12. März, von nachmittags 4 Uhr ab, **Labet zum**

Bockbierfest
und **Lanztränzchen**

freundlich ein **F. Meyer.**

Wettiner Hof.

Sonabend und Sonntag **grosses Bockbier-Fest**

mit musikal. Unterhaltungen.
Gemüthliche Stunden verbringend, **labet ergötzt ein** **Der Wirt.**

Sonabend Schlachtfest
E. Vogel, Rauchbier-Strasse.

Vom 11. März bis 15. April **verreist.**

Dr. Gravinghoff,
Halle a. S., Schulstrasse 10.

Die Agentur einer alten **Hagel-Vericherungs-Aktien-Gesellschaft**

für **Merseburg u. Umgegend**
mit größerem Zulaufe ist sofort neu zu belegen. Offerten von rührenden Herren mit guten Beziehungen zu Landwirten unter A. 3431 an **Daackstein & Bogler, A. G., Magdeburg.**

Einen Bäckerlehrling
sucht **J. Alberts, Götterstr.**

Kindernährmittel!



hats frisch, da größter Absatz.
Schweizermilch 50 Pfg. Milch-Zucker 10 (chem. rein) Pfd. v. 80 Pfg. an. Gummi-Sauger. Unterlagen.

R. Kupper
Central-Drogerie,
Markt Nr. 17

Kleineres Bauerngut
mit 25-30000 Mk. Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter „Bauerngut“ bef. die Exped. d. Bl.

Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor **HUSTENHEISERKEIT KATARRH**

Allen Personen, die ihre Stimmorgane antreffen müssen, gewähren **Wybert-Tabletten** sichersten Schutz vor Ermüdung der Stimme. Sie sind bei Erkältungen der Stimmorgane ihrer vortrefflichen Eigenschaften wegen gefähigt.

Taufende bezeugen die einseitige Wirkung derselben. Vorrätig in allen Apotheken a. Wt. 1,-.

Bitte nicht lesen.

Wie stellt man feuchte Gebäude, Wohnungen, Kirchen, Keller und Stallungen dauernd u. vollkommen trocken her? Diese Frage be antwortet kostenlos u. ohne jede Verbindlichkeit **Wetterwahrheitsb. G. m. b. H., Augsburg, Bäckerei, 336, 1.**

Lederhandlung

Max Plaut,
Merseburg a. S.,
Kleine Ritterstr. Nr. 12.

Schleuder- und Oberleder-Anschnitt. Schuhmacher-Bedarfs-Artikel. Schäfte vom Lager und nach Mass.

Anständiges, kräftiges Mädchen
wird zur Unterfertigung der Hausfrau für 1. April d. J. gesucht. Näheres **Merseburg, Götterstr. 37, part.**

Süßes echte Knöterich-Karamellen

gegen Augenkatarrh, Verschleimung, rauhen Hals, Keuchhusten, für die der und alle Personen u. besonders Kinder Schil gegen Erältung des Halses etc. a. Pate 30 Stk. allein bei:

Richard Supper, Central Drogerie.
Herrn Emanuel, Gottardt Drogerie.
Fink, Birk, Kallier Drogerie.
Carl Ahe, Adler Drogerie.



Montag den 13. März, abends 8 1/2 Uhr ausserordentl. General-Versammlung im "Tivoli".

EV.

Tagesordnung.

1. Antrag.
 2. Verschiedenes.
 3. Entwahl zweier Vorstandsmitglieder.
- Anträge sind bis 3 Tage vorher an den stellv. Vorsitzenden Herrn Träger einzuzureichen.
Versammlung vom 6. März fällt aus der Vorhand.

Freie turnerische Vereinigung (O. T.)
Sonntag den 12. März

Wanderung

Merseburg - Schkopau - Collenberg.
Abmarsch 2 Uhr nachm. von der Post Der Vorstand.

Gesellschafts Verein Wilde Bande.
Sonntag den 12. März, von nachmittags 3 Uhr an, Tänzen in Meusdau (Schmidts Gasthaus) Der Vorstand.



Zu dem am Sonntag den 12. d. M., von nachmittags 4 Uhr ab, im "Neuen Schützenhaus" stattfindenden

Tanzkränzchen

besuchen wir uns die sonst eingeladenen Freunde und Gönner des Vereines, sowie unsere Mitglieder ersuchen einzuladen.
Der Vorstand.

Buchdrucker-Verein Gutenberg 1887.
Sonntag den 12. März. cc. Ausflug nach Schkopau. (Deutscher Kaiser). Dasselbst von nachm. 3 1/2 Uhr ab Tänzen.
Dies unsern werten Gästen zur Nachricht.
Der Vorstand.

Wusfit-Verein Kötzschen-Beuna
hält Sonntag den 12. d. M., von abends 1/2 Uhr an, im Saale des Herrn Dr. Kästch (Bahnhof Altdorf) einen Ball
ab Die sonst eingeladenen Gäste sind hierzu herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Bergschlösschen.

Sonnabend und Sonntag den 4., 5., 11., 12., 18. und 19. März

großes Lustfegeln

von Wirtschaftsgegenständen.
3 Kugeln 25 Pfg., mit allen Kugeln.
Alle Kegelfreunde ladet ein
Wilhelm Hennicke.

Ein erstklassiges Parfüm

darf keinen betäubenden Moschus- oder Patchouli-Nachgeruch entwickeln, und doch zeigen fast alle modernen Parfüms diesen Nachteil.

Dralle's Illusion im Leuchtturm
(Blütentropfen ohne Alkohol)

gibt den Duft der frischen Blumen in unübertroffener Fülle und köstlicher Naturtreue wieder und zwar ohne jeden fremden Nachgeruch

Ein Atom genügt!

Original und Vorbild aller Parfüms ohne Alkohol.



Grand Prix.

Brüssel 1910:

Überall zu haben.

Georg Dralle Hamburg.

Der Leuchtturm und „Illusion“ in fast allen Kulturstaaten als Warenzeichen geschützt. Es existieren zahllose minderwertige Nachahmungen, daher fordere man ausdrücklich:

Dralle's Illusion im Leuchtturm wenn man das echte haben will.

Für Schüler höherer Schulen Pensionat und Erziehungs-Institut

Halle a. S., Bernburger Str. 28 (Nähe des Saaleals) Tel. 1293. Große, moderne Räume. Beste Ausstattung. Boshaltige Kost, gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhilfe. Waldstein, Waisenhaus. Lehrer an höherer Schule

Achtung! Hervorragend billiges Angebot. Sehr preisw. Bohn- u. Speisezimmer

- in amerik. Nussbaum modern geschnitz.
- | | |
|------------------------------|-----------|
| 1 auß. Buffet mit Verglasung | Mk. 150,- |
| 1 " Dreijugtlisch | " 40,- |
| 1 " Mahau mit großem Spiegel | " 75,- |
| 1 " Moquette-Divan | " 90,- |
| 6 " Rohrlehnstühle 2 750 | " 45,- |
| 1 " Servierstisch | " 18,- |
| Summa Mk. 418,- | |

- Modernes Schlafzimmer in ff. Satin, Nussbaum limit.**
- | | |
|-----------------------------------|----------|
| 2 mod. Bettstellen 130x90 | Mk. 66,- |
| 2 Eisenbepolster Matratzen | " 64,- |
| 1 Schrank mit Antheben und Stange | " 50,- |
| 1 Waschtisch mit Marmorplatte | " 36,- |
| 2 Nachtsende, geschlossen | " 40,- |
| 1 Spiegel | " 11,- |
| 2 Stühle | " 12,- |
| 1 Handwäscher | " 6,- |
| Summa Mk. 230,- | |

1 mod. Küche, blaugrau, mit Strichen abgesetzt, Mk. 83,-
Reiche Auswahl in Speisezimmern in Eiche, Salons- u. Schlafzimmern, alles grundsollide Arbeiten bei billigsten Preisen. Musterbuch gratis.

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 4.

Wariburg.

Sonnabend abend geräucherter Schweinestopf nach Hofmeier Art. Franz Müller.

Zum Roland.

Auf allseitigen Wunsch Sonnabend nachmals die beliebte gemischten Familien-Konzerte hören! Sehen! Staunen! Heberzeugung macht wahr.

Vaterland.

Sonnabend abend Karpsen blau mit Butter und Meerrettich. Früherer Musik von Würzburger Bürgerbräu Deutscher Kaiser. Sonnabend abend 8 Uhr Speckkuchen.

Wilhelmsburg.

Sonntag früh Speckfischen. Dieters Restauration. Sonnabend abend Salznocken. Hoffmanns Restaurant. Obere Breite Straße 18. Sonnabend Salznocken.

Schlachtfest

Heute Sonntag Richard Popper, Neumarkt 46. Heute Freitag Paul Kulicke, Lindenstraße 19. Tel. 886.

Klavierstimmen

führt aus E. Meckert, Ob-Ruhrstr. 11. Nähmaschinen-Reparaturen führt sachgemäß aus Oskar Baar, Gutenbergplan 9.

Schirm-Reparaturen und -Bezüge gut und billigst. Aug. Prall Inhaber G. Groths, Burgstraße 7.

Fellenhauer-Lehrling

sucht ein Oberm. F. A. Schmidt, Fellenhauerlei. Schlosserlehrlinge, welche Drehet und Getrieberlei mit erlernen. Heilt ein H. Sippel, Schöffstr., Schmale Str. 9. Ein Hausbursche 1. April gesucht. Wo? an erste der Gabel 3. roten Strich.

Ein ordentliches Dienstmädchen ins Land zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Erndt 10.

Jüngere Aufwartung

zum 1. April gesucht. Lindenstr. 6, II. Eine goldne Damenuhr mit dem Monogramm L. W. am Mittwoch verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Wickenstr. 19, var.

Warnung.

Ich bitte alle Geschäftleute und Privatpersonen, meiner von mir getrennten Frau Selma geb. Tschant auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich keine Zahlungen mehr leisten kann. Ich werde mich rechtlich schützen.

August Kieschke, Tischler, Merseburg, Wollschraße 5. Hierzu eine Beilage.

Ein freihetlich-nationaler Jugendbund

ist in der Bildung begriffen. In dem Aufsatze, mit dem wir für den Bezirk zu dieser neuen Organisation eingeladen sind, wird u. a. ausgesagt, daß vor 100 Jahren es vornehmlich die Jugend war, die Freiheit und Vaterland ererbt hat...

Deutschland.

(Zur Elsaß-Lothringischen Verfassungfrage) wird offiziell mitgeteilt, daß der Bundesrat inzwischen seine Entschlüsse auf den von der Reichstagskommission vorgeschlagenen

Änderungen der Verfassungsvorlage gefaßt hat. Die Reichstagskommission dürfte wahrscheinlich schon an diesem Donnerstag Gelegenheit haben, über die Stellungnahme der Bundesregierung unterrichtet zu werden.

Parlamentarisches.

Reichstag (Sitzung vom 9. März) Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Lesung des Reichsgesetzes für Dr. v. Trebitsch (Bote) über die Besondere darüber, daß die Postbeamten in den Omarken die Sprache eines großen Teiles der Bevölkerung nicht verstehen.

inßten. Dann sprach der Sozialdemokrat Schumann über die Bedeutung der Sozialdemokratie...

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 9. März.) Das Abgeordnetenhaus setzte Donnerstag die dritte Lesung fort. Beim Kapitel „Sozialgesetzliche Bestimmungen“ hielt Abg. Dr. Ullrich eine längere Rede...

Die veränderten Regelungen haben in der Frage der Elsaß-Lothringern ein größeres Bundesratsstimmen ein nicht unbedeutendes Entgegenkommen gezeigt, indem sie dem Reichstag drei Stimmen zugebilligt haben...

Fran Lore.

Roman von F. J. Hoff.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie noch Witte antworten konnte, ist Fritz wieder vom Boot ein — er, als langjähriger Gangesgenosse, konnte sich schon was erlauben —. Ich weiß es für gewiß, Herr Forstmeister, Siegrüß haben es mir gesagt, Sie wollen Werner auch was sagen.“

„Gut Freund“, lachte der Baron, als er jetzt an den Wagen trat. „Wo soll die Fahrt denn hingehen, Wieblich?“

haben. Wenn Du erlaubst, Forstmeister, heiß ich ein, ich möchte doch gern dabei sein, wenn unser Jüngling erhebt.“

— Auch der neue Kompromißantrag in der Fernsprechgebiets-Ordnung ändert nichts an der Tatsache, daß Handel und Industrie zu Gunsten der Landwirtschaft nach wie vor hart belastet bleiben. Erhebungen in Handelskreisen haben gezeigt, daß für einzelne Betriebe die Kosten um 100—200 Proz. gesteigert werden würden. Wenn jemand an die neuen Anträge die Hoffnung geknüpft hätte, daß damit eine Verbilligung gegenüber der Realerwerbszulage eintreten sollte, so würde seiner eine Enttäuschung warten. Die Staatssekretäre Berruth und Kräfte sind in keiner Weise bereit, in der Richtung der Mindererträge Konzeptionen zu machen. Es handelt sich lediglich bei der geplanten Erhöhung der Grundgebühren und der Verbilligung der Kaufsumme um eine Verchiebung der aufzubringenden Mittelsummen. Agrarisch bleibt das Gesetz nach wie vor in der Richtung, daß das platt Land auf Kosten der Städte bevorzugt wird. Auch diese Anträge zeigen die Verantwortungslosigkeit der Finanzautorität des Reichstages gegenüber den Bedürfnissen des Handels und der Industrie.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 10. März. Der Kaiser hat genehmigt, daß der Schloßpark und der Torium der alten Moritzburg zu einem städtischen Museum ausgebaut werden. Die Pläne, die der Bauausschuß in seiner Sitzung als eine sehr glückliche Lösung der Aufgabe rühmt, haben den Beifall des Monarchen gefunden. Die Kosten belaufen sich auf 867000 Mk. 50000 Mk. hat dazu der Kaufmann Schreiber geschenkt.

† Halle, 9. März. Nachdem in der vergangenen Woche Redakteur Dr. Günther über das Programm der nationalliberalen Partei gesprochen hatte, fand gestern abend der letzte der gemeinsam vom Nationalliberalen Verein und dem Jungliberalen Verein veranstalteten Diskussionsabende statt. Der sachliche Landtagsabgeordnete Dr. Jöhnel-Weißig behandelte den Jungliberalismus. Er hob in seinem Vortrage besonders hervor, daß es sich hierbei um keine neue Partei, sondern nur um eine Parteibewegung innerhalb der nationalliberalen Partei handle. An der Diskussion beteiligten sich Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Keil, Oberlehrer Professor Jakobson und Redakteur Albrecht. Am 2. April findet hier der Provinzialvertretertag der nationalliberalen Partei der Provinz Sachsen statt, zu dem voraussichtlich auch die Abgeordneten Dr. Friedberg und Schiffer erschienen werden.

† Weiskensfeld, 10. März. Die letzte Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung war angefallen worden, weil der Magistrat nicht genau angegeben hatte, wieviel von den zu wählenden Stadtverordneten Hausbesitzer sein müßten. Der Bezirksausschuß zu Merseburg erklärte die angefallene Wahl für ungültig. Auf eingelegte Berufung bestätigte das Oberverwaltungsgericht das Urteil. — In Tschelien schlug ein Junge den 13-jährigen Schüler Will Henckler beim Stiefelispiel mit einem Stock verächtlich derart an den Kopf, daß der Knabe bereits nach wenigen Stunden sein junges Leben aushauchte.

† Zeitz, 9. März. Die Stadtverordneten lehten den Bau einer Verbindungsbrücke über den Wendischberg zur Entlastung der Wendischstraße aus finanziellen Gründen ab, obgleich die Bedürfnisfrage für die Brücke bejaht wurde. Dann wurde die Aufstellung eines Tiefbauingenieurs zur Ausarbeitung des auf vorläufig 600000 Mark veranschlagten städtischen Kanalisationsplans beschloffen. Der Konkurs des Giebeler'schen Bankhauses, dessen Chef Giebeler kürzlich freiwillig aus dem Leben schied, wurde in einer Anfrage aus dem Kollegium gestellt, ob die Stadt in der Verwaltung der Geschäftssache, in der Giebeler als Testamentvollstrecker fungierte, geschädigt worden sei. Vorstehender Justizrat Schmidt erklärte, daß ein Testamentvollstrecker in dem Testament aufgegeben worden sei, eine Summe zur Verschönerung der Stadt zu verwenden, er habe aber auf Grund des Testaments volle freie Hand gehabt. Bürgermeister Reip ergänzte diese Ausführungen dahin, daß die für die Stadt bestimmte Summe 135000 Mk. betrage, zu deren Sicherung mit Zustimmung Giebeler's eine Siderhypotheke auf das Giebeler'sche Bankgrundstück bestellt worden sei.

† Magdeburg, 10. März. Der Prinzregent Viktor von Bayern stiftete anlässlich seines 90. Geburtstages dem hier garnisonierenden Feldartillerie-Regiment N. 4, das seinen Namen trägt, die Summe von 250000 Mark.

† Quedlinburg, 10. März. Die Stadtverordneten genehmigten den zwischen dem Kreisamtsrat und dem Magistrat vereinbarten Umlaenderbüchungsvertrag über das Aufstellen der Stadt aus dem Kreisverbande. Den wichtigsten Punkt des Vertrages bildet die Bestimmung über die Vermögensumländerung, welche als Teilsumme des Vermögens von 47,5 Prozent für die Stadt und 52,5 Prozent für den Kreis

festgelegt ist; in demselben Verhältnis wird auch die Schulsumme gestellt, die sich auf 281887 Mk. beläuft. Als Wert des Kreisamts wird der Stadt die Summe von 60000 Mk. gutgeschrieben, so daß die Stadt von der Gesamtsumme des Kessels die Summe von 73688 Mk. übernimmt. Vom 1. April 1911 gehen die Teile der Kreisamtskassen, die im Stadtbereich liegen, in das Eigentum und die Unterhaltung der Stadt über.

Merleburg und Umgegend.

10. März.

** Der Verkehrsverein hielt am Donnerstag abend in Ralles Hotel seine Generalversammlung ab, die leider nur schwach besucht war. In Behinderung des Vorsitzenden ersetzte Herr Rechtsanwalt Dr. Rademacher die Verhandlungen mit der Bekanntgabe des Protokolls der letzten Versammlung. Den Kassenbericht erstattete Herr Bankvorsteher Bauer. Die Einnahme einsehl. des Bestandes betrug 158839 Mk., die Ausgabe 30909 Mk., so daß ein Bestand von 127430 Mk. verbleibt. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder, die Herren Stadtrat Lohle, Mühlensberger Heberer, Fabrikbesitzer Engel und Rechtsanwalt Dr. Rademacher wurden durch Zufall wiedergewählt. Herr Dr. Rademacher teilte sodann den Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Vereins mit. In erster Linie hat den Verein das Projekt des Ester-Saale-Kanal-Gesellschafts gerührt wurde. Diese hat Hand in Hand mit den Leipziger Interessenten gearbeitet. Daß die Regsamkeit in dieser Frage bereits Erfolge gehabt hat, haben die Debatten im Reichs- und Landtage und die lebhaften Erörterungen in den Zeitungen bewiesen. Festgestellt ist ausdrücklich, daß von besonderen preussischen Interessen in Frage gesprochen werden kann; die sachlichen und preussischen Interessen an der Kanalvereinbarung befinden sich vollständig im Einklang. Was die elektrische Fernbahn Merseburg-Mücheln betrifft, so ist mitzuteilen, daß die Entscheidung, welcher Gesellschaft die Konzession erteilt wird, gefallen, der Name aber noch nicht bekannt ist. Auch das Projekt einer hier zu errichtenden Weiltfabrik hat den Vorstand beschäftigt; daß dieser sich gegen das Projekt erklärt hat, trifft nicht zu. Für die Bahn nach Köthen wird bekanntlich ein Zuschuß von 150000 Mk. gefordert; bis auf 30000 Mk. ist die Summe gesichert. Die Kohleninteressenten, die diese Summe aufbringen sollen, können sich noch nicht erklären, da die Kaufverträge noch nicht abgeschlossen sind. Wird die Summe nicht von anderer Seite aufgebracht, dann kann das Bahnprojekt nicht eher verwirklicht werden, bis die Kaufverträge perfekt geworden sind. Bei der Post ist der Verein für die Ausdehnung des Telephonnetzes an Sonntagen und die Eröffnung von öffentlichen Telephonzellen in verschiedenen Stadtgegenden eingetreten. Der erste Antrag ist abgelehnt worden, da ein Verhältnis nicht für vorliegend erachtet wurde; in der zweiten hat der Verein eine Anzahl Vorschläge gemacht. Weiter ist bei der Eisenbahnverwaltung eine Forderung des Anschlusses für den Fußgänger nach dem Hauptbahnhof, bei der Stadt eine bessere Beleuchtung der Hauptstraßen und eine Verschönerung der Unterartenung beantragt worden. Der Verein hat wieder verschiedene Begewer aufgestellt und für eine Gas- und Borkartenkonkurrenz einen Preis von 100 Mk. bewilligt. Das Gesuch um Eröffnung einer Reichsbankfiliale in Merseburg ist erneuert worden. Die Bedingungen sind der Stadt unterbreitet; eine Stellungnahme hierzu ist noch nicht erfolgt. — In der jüngsten Aussprache wurde die Frage der Eröffnung von Telephonzellen, die Beleuchtung der Straßen der inneren Stadt, die elektrische Beleuchtung und deren vielfache Mängel, u. a. eingehend erörtert. Verschiedene Wünsche wurden vorgebracht, wie Abhaltung ihrer Mitglieder Versammlungen, Eröffnung einer Warte am Endpunkt der elektrischen Straßenbahn hier und Vergrößerung des Fahrplans dort, die der Vorstand weiter verfolgen wird. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

** Der Musik- und Gesang-Verein „Irene“ hielt am Donnerstag im Tivoli sein Frühlingsfest ab. Das Fest muß in allen seinen Teilen als ein wohlgestaltetes bezeichnet werden. Die Vortragsordnung des Konzertes wies an Gorgelängen auf drei gemischte Chöre a capella (zwei Gesänge aus den „Wanderliedern“ von D. H. Nael und „Herab von den Bergen zum Tale“ von G. Ritter), zwei Männerchöre („Schula“ von dem Wiener Chormeister Hans Wagner und „Ich hat“ wohl einen braunen Schatz“ von D. Waldmeier) und ferner eine Walzer-Fest-„Frühlingsrauber“ für gemischten Chor und Orchester von M. von Weinzierl. Die Gesänge, welche nach ihrem Inhalte die Wärme des Frühlings, den höchsten Wandernut, das Erwachen des Lebens im Menschenherzen, der Liebe Lust und Leid zum Gegenstande haben, waren durchweg wertvolle musikalische Kompositionen. Sie wurden von den

vortrefflich geschulten Sängern des Vereins mit geschmackvollem Vortrag zu Gehör gebracht und verehrten somit ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht. Besonders gefiel die reizende Walzer-Fest-„Waldweiser“, welche Dichtungen von Roquette, Eichendorff u. a. in prächtiger Betonung für gemischten Chor, getragen von einer sehr wirkungsvollen Orchesterbegleitung, enthält. Einen Höhepunkt des Abends bildete ein Cyklus von sieben Gesängen von Wagner von Felsly, „Schön Gretlein“ für eine Sopranstimme am Klavier. Die im Verein längst hochgeschätzte Sängerin, welche dieses bedeutende Anforderung stellende Werk vortrug, verstand den darin niedergelegten tiefen musikalischen Stimmungszusammenhang zu bringen und erntete dafür reichlichen Beifall. Die gelanglichen Vorträge wurden eingeleitet und wechselten ab mit ausgezeichnet vorgetragenem Orchesterwerk unserer Stadtkapelle, deren Leiter, Herr Regl. Musikdirektor Horstler, damit zeigte, daß er das Erbe seines Vorgängers zu erhalten und zu verwehren weiß. Hervorgehoben seien: die Duettire „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien von Suppé, die melodische Fantasia aus „Rigoletto“ von Verdi und das interessante Intermezzo „Pascari vivants (lebende Marionetten) von Lecocavallo. — An die Konzertvorträge reihte sich die Aufführung des Hadespiels „Carolina oder ein Lieb am Golf von Neapel“ von Paulsen (Musik von F. Gumpert), in dem die Darsteller sowohl durch ihre Spiel als auch in gelanglicher Hinsicht ihr Bestes gaben und dem liebenswürdigen Werke zu schöner Wirkung verhelfen. Ein herrlicher Ball beschloß das in harmonischer Stimmung verlaufene Fest.

** Im Kleinpark des Bürgerparkes vor dem Haupt-Opernhaus befindet sich ein aufgestelltes, durch Herantröckern von Eisen sich leicht zu verschieben, das den Passanten gestattet zu werden brodt. Die Steine, welche herangezogen sind, treiben sich hinführend auf dem Strohdamm herum. — Soffentisch sorgt man an zutünftiger Stelle für recht baldiges Instandsetzen des Platzes.

** Umgelegt wird die elektrische Stromleitung in der Operaltribüne. Nach der Signatur des

§ 1 zu machen, die auf dem Bürgerpark stehen, wird die

festsetzen den Säulen entlang gelegt bzw. befestigt werden.

** Fußballsport. Am kommenden Sonntag kann

der hiesige Fußballklub „Preußen“ vier Mannschaften in Feld stellen. Davon liefert die erste

Mannschaft für die hiesigen 36er ein Spiel gegen die Halle-

„Hohenollern“. Das Spiel beginnt um 3 Uhr

und verpflichtet ein interessantes zu werden, da beide

Mannschaften der II. Klasse des Saaleganges vom

B. W. B. angehören. Vor dem treffen sich ebenfalls

auf dem Kalrenenbühne, „Preußen“ III und die Mann-

schaft der 36er. Auf dem großen Exerzierplatz stehen

sich „Preußen“ II und „Sportklub“ II, „Preußen“

IV und „Blauer „Fortuna“ I im Gesells-

chaftsspielfeld gegenüber. Das Spiel der II. Mann-

schaft beginnt um 1/3, das der IV. um 4 Uhr. Da

„Preußen“ durch Verlust verschiedener guter Spieler

abermals geschwächt worden ist, darf man auf den

Ausgang dieser angelegten Spiele wohl gespannt sein.

Trotzdem diese der Verein die erdenklichste Mühe gibt,

den eiden Fußballsport immer mehr in Merseburg ein-

zuführen und zu verbreiten, wird doch seitens des

Publikums noch immer diese Bestrebungen nicht ge-

nügend Interesse dargebracht.

** Stadttheater in Halle. Auf die anlässlich des

Benefices von Herrn Oberregisseur Karl Seuling statt-

findende Aufführung von „Ein Sommer nachtsraum“ am

Sonntagabend 7 1/2 Uhr mit der gesamten Musik von

Fritz Wendelschöner-Bergoglio ist nochmals hingewiesen.

Der Benefizereis geht sich ein reges Interesse für die Vor-

stellung, was ja nicht weiter zu verwundern ist, denn nicht

nur die Beliebtheit des Benefizanten, sondern auch das

entzückende Ansehen des Benefizanten geben Veranlassung

genug, das Stadttheater bis auf den letzten Platz zu füllen.

Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr wird als Fremdenvorstellung

die beliebte Operette „Der Graf von Monte-Cristo“

gegeben; abends 7 1/2 Uhr findet auf

vielleicht denkwürdigen Sonntag Aufführung von

Gumpert'schen Oper „Königstinder“ statt. Montag

wird die sensationelle Schauspiel-Produktion „Glaub und

Heimat“ wiederholt, die auch beim zweitenmal auf

das außerordentlich Haus einen tiefen Eindruck machte.

Dienstag „Ein Sommer nachtsraum“. Die

Travolta-Vorstellung, die am Mittwoch unter Leitung

von Herrn Oberregisseur Karl Seuling unter Leitung

Gast in der Person der Königl. Kammerfängerin Gräfin

Margarete Stems. Fräulein Stems ist wohl die meist

berühmte in der Dresdener Gesangsgröße, die anlässlich

der „Rosenkavalier“ Aufführung am meisten von sich reden

8 Schöpsan, 10. März. Am Donnerstag abend wurde hier eine seltene Naturerscheinung, ein Sonnenhof, beobachtet. Am Sonntag, blauen Firmament stand gegen 5 Uhr, die Sonne leicht verhallen, eine Wolkenbank. Vergebens versuchten die Lichtstrahlen den Wolkenfächer zu durchbrechen, es entstand hierdurch eben die Reflexerscheinung genannt der Hof. Da die Sonne dem Untergang zuströme, war der Hof nur als Spaltstreifen sichtbar. Dieser vergrößerte sich immer mehr, bis er die Sonne ganz. Mit Untergang der Sonne 5:50 Uhr schwand die Erscheinung, die uns vom Monde her als voller kleiner Kreis nur zu bekannt ist.

8 Corbecha, 6. März. Die Ausschreibung zum Bau der Beamten-Wohnhäuser auf Bahnhofs Corbecha erfolgte in vier Losen und erzielte folgende Angebote: Mübbs-Ammendorf 17 645,79, 331,50, 12 191,05 und 2410,62 M., Köhler Halle 15 457,05, 292,20, 10 724,13 und 2448,10 M., Günther-Werkeburg 16 970,00, 196,70, 11 221,24 und 2483,20 M., Annacker-Dierberg 18 999,13, 360,70, 12 238,35 und 2880,90 M., Genui-Werkeburg 16 167,67, 183,40, 11 627,75 und 2434,98 M., Schmidt Gera 18 301,74, 319,54, 11 768,91 und 2671,13 M., Becker Reulsherg 15 442,81, 269,10, 10 913,49 und 1935,00 M., Volfter Weichenfeld 16 469,03, 11 207,44 und 2277,54 M., Schulz-Halle 18 033,37, 199,28, 14 801,45 und 2413,70 M., Schumann Reulsherg 16 224,84, 359,00, 11 524,97 und 2494,50 M., Günther Weichenfeld 15 775,18, 247,20, 11 047,31 und 2363,60 M., Köhler Halle 16 337,42, 11 910,81, 292,50 und 2247,12 M., Runge u. Co. Halle 16 689,93, 323,50, 11 431,64 und 2543,62 M., und Seume Reulsherg 15 281,16, 309,20, 10 911,23 und 2203,38 M.

8 Ammendorf, 10. März. Das Thema „Die slavische Inzession, ein Beitrag zur Siedelungs- und Bevölkerungsgeschichte“, wird am nächsten Sonnabend nachmittags 3 Uhr in einer gemeinsamen Sitzung der Lehrvereine Ammendorf, Landsberg und Halle-Vand. Herr Lehrer Schröder aus Weesen bebandelt.

Mücheln und Umgebung.

10. März.

Die neueste Nr. der „Umschau“ bringt u. a. auch eine naturwissenschaftliche Abhandlung über Anpassungsvermögen einiger Tiere. An Beispielen weist Gehirner Bauart Heinrich Béné nach, wie ein instinktiver, gleichzeitiger Willensdruck Tiere treibt, zur Erhaltung ihres Lebens der Not aus dem Wege zu gehen, ihre Gewohnheiten umzumodeln oder Fähigkeiten, die in ihnen schlummern, wachsend zu entwickeln. Er führt hierbei auch ein Beispiel aus unserer Gegend — vom Bahnhofs zu Mücheln — an. Wir lesen darüber: „Über einen Fall vorübergehender Anpassung, wobei teils das Augenblickliche an Not, teils schon eine gewisse, aus der Überwindung der Not resultierende Neigung zur Beharrung die treibenden Kräfte waren, führe ich folgendes Vorkommnis an. Dicht an dem Bahnhofs lag vor Jahr und Tag eine Sumpfwiese, mit Kapweiden bepflanzt, in deren dichtem Baue und ausliegend auf den Köpfen der getappten Säume im Frühjahr regelmäßig sich mehrlache Wildentenester voranden. In einem Jahre nun zur Herbstzeit wurden die Wildenten in ihrer Arbeit durch fortwährende An- und Zuehen von Menschen bei Trockenlegung der sumpfartigen Stellen gestört. Die Wildenten verließen die Wiese noch rechtzeitig und eine gewisse, die es wohl mit dem Herlegen sehr eilig hatte, war dreist genug, mit ihrem Spelss selbst in einer der Nischen, auf dem Bahnhofs stehenden Angelasgen ein Nest herzustellen. Hier hat sie gelegt und perfekte Junge zur Welt gebracht; keiner der vielen, unter den Angelasgen auf und ab gehenden Bahngewandten usw. hat außer Eingeweihten etwas von dem Nestbau gewußt oder gemerkt. Es mußte einer schon scharf zu sehen, wenn er überhört den Kopf der brütenden Entenhenne zwischen dem Laube erkennen wollte. Die Entenwunde des Entenauens geschah selbstredend zu stillen, menschenleeren Tageszeiten, da der Bahndirektor damals noch ein sehr schwacher war. Das Interesse an dieser Sache kommt nun noch, daß sich nämlich im nächsten Frühjahr, trotzdem die Sumpfwiese wieder ungeschädigt dalag, auf dem Bahnhofs nicht ein, sondern gleich zwei Paare Wildenten einfanden, die denn auch auf zwei benachbarten Angelasgen heimlich genistet und ungeschützt und mit Besorgnis gebüht haben. Mit dem nächsten Jahre hörte indessen eine nochmalige Wiederholung auf, so daß die Wildenten überhaupt aus der Gegend verjagt haben. An der Wiederkehr waren offenbar der erste Vorbesuch und mindestens ein Glied von seiner Nachkommenchaft beteiligt.“

8 Rosbach, 9. März. Am Dienstag durfte unter Reichsleiter, Herr Pastor Weeber, auf eine gelegentliche fünfundsanzigjährige Amtstätigkeit in Rosbach zurückblicken. Die Gemeindevorstände haben es sich nicht nehmen lassen dem Jubilar ihre Glückwünsche auszusprechen. Im Laufe des Vormittags versammelten sich die Ortsrichter, Schöppen, Gemeindevorstände, Lehrer, Schul-

vorstände und die Schüler der Oberklassen im Pfarrhaus. Nach einem Eingangs der Schulfeier ergriff Herr Kantor Gold das Wort, um dem Jubilar die besten Wünsche der Gemeinden auszusprechen. Möge es dem Gelebten vergönnt sein, noch viele Jahre seines Amtes wie bisher in Segen zu walten!

8 Freyburg, 8. März. Auch in der vergangenen Woche hat sich die Lage der größeren deutschen Obstmärkte wenig verändert. Die Zufuhr war überall reichlich, das Geschäft schlepplend. Durch die anhaltend milde Witterung werden die Händler, die im Herbst größere Vorräte gelagert hatten, jetzt gezwungen, zu verkaufen und in Höhe von der Handel, da nur noch ganz späte Sorten transportfähig geblieben sind, gänzlich aufzurufen. Von Interesse ist eine kürzlich veröffentlichte statistische Aufstellung der Obstpreise Süddeutschlands: dabeist wurden im Jahre 1910 für den Doppelzentner Apfel 3,10 M. und fast ebensoviel im Jahre 1909 bezahlt. Dagegen betrug der Durchschnittspreis in den Jahren 1900—1909 nur 7,50 M. für den Doppelzentner, mithin stehen die Preise der letzten 2 Jahre erheblich über den in den Jahren 1900—1909 gezahlten. Diese Preissteigerung dürfte hauptsächlich dem schlechten Ausfall der Weinrebe des Jahres 1910 zugeschrieben sein. — Das Schöffengericht verurteilte den Arbeiter Paul Bangard Hohl, weil er seine Mutter und seinen Großvater, den Karl Braune dabeist bedroht hat, zu 50 M. Strafe und den wohnsitzlichen Arbeiter M. z. Hoffmann wegen Betrugs zu 14 Tagen Haft.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 50 Jahren, am 10. März 1861, gab der Kongreß der Montanunion in Alabama die Konstitution der neuen amerikanischen Südens eine Verfassung, deren Grundlage die Verheißung der Sklaverei war. Jefferson Davis wurde Präsident der Südstaaten von Nordamerika und nun Seele und Haupt der südstaatlichen Bewegung, die auf die Fortsetzung von der Nordamerikanischen Union hinzielte. Davis stand nicht nur als Staatsmann, sondern auch in militärischen Dingen ungewöhnliche Beschäftigung und überließ. Mit seinem Kongreß begann offensichtlich der Kampf der Südstaaten gegen die Nordstaaten, der schließlich mit dem Siege der letzteren endete.

Wetterkarte.

8. W. am 11. März: Teilweise heiter, vormiegend trocken, Nachtstark und Ref. Tag milde. — 12. März: Strömlich trübe, etwas Niederschläge Tag milde.

Gerechtsverhandlungen.

— Mordprozess Rittelius. In Magdeburg findet gegenwärtig die Verhandlung in dem Mordprozess gegen den Kaufmann Otto Rittelius statt, der beschuldigt wird, bei einem Einbruch der in gemeinlich mit seinem zugewiesenen abgeteilten Komplizen Ritter bei dem Apotheker Rathge verübte, diesen erschossen zu haben. Ritter wurde seinerzeit sofort nach der Tat gefasst, wollte in der gerichtlichen Verhandlung aber den Namen seiner Komplizen nicht nennen. Die Berliner Polizei aber, der Rittelius aus einer Verhörsaffäre her bekannt war, ermittelte, daß allein Rittelius, der mit Ritter zusammen viel in Halbweitzellen und sogenannten Schieber Kaffees verkehrte, als Täter in Frage kommen könnte. Rittelius wurde schließlich in Petropolis in Brasilien verhaftet, wo er sich verhandeln hatte, durch Vertreibung von Spionage untergeige ein gesichertes Auskommen zu verschaffen. Der Angeklagte Rittelius ist ein elegant gekleideter Mann von 26 Jahren. Er bereitet sich Schul und behauptet, zur fraglichen Zeit überhaupt nicht in Magdeburg gewesen zu sein. Auf die Fragen gibt er zu, daß er verschiedene Beziehungen mit Fremdenpersonen unterhalte. Seine jährlichen Ausgaben betragen 1000 bis 1500 M. Von seiner Mutter erhielt er monatlich 150 bis 200 M., er war aber durch Zweitenhandel monatlich 200 bis 300 M. verdient haben, indem er Steine mit kleinen Feilern so geschliffen lassen ließ, daß die Feiler nicht zu sehen waren, und diese Steine dann an Handwerker vertrieb. Wahrscheinlich der Verhörsaffäre gibt der Angeklagte an, daß ihm von Herrn von Forsthaus 10000 M. verprochen worden seien, wenn er ihm seine des Herkollagen, Bekleidungsstücke, das er gegeben, aber bei 100 000 M. habe er nicht erhalten. Er habe dann lediglich den Herrn da auf aufmerksam gemacht, daß er sich eines Ehrenwortes schuldig mache, wenn er nicht zahle. Auf Grund dieses Briefes sei er verhaftet, aber bald wieder freigelassen worden. Rittelius behauptet weiter, daß er sich während der Zeit der Tat in Monte Carlo befunden habe, und zwar bei einer Dame, die eines Vergewaltigers war, an der Riviera wohnte. Diese Dame habe auch seinen Aufenthalt beachtet und ihm zur Weiterreise 1000 M. gegeben. Der Name der Dame will er nicht angeben, angeblich um sie nicht zu compromittieren. Von Monte Carlo sei er weiter nach Barcelona gefahren und dann nach Brasilien gereist. Er sei nur ins Ausland gegangen, weil er befürchtete, daß er von der Berliner Polizei wegen seiner Summenverhältnisse verhaftet werden könnte. In der Beweisführung mehren zunächst die Beweise bei der Erschließung des Apothekers Rathge erörtert. Die stehende Volksgelübde befinden, auf welche Weise Ritter identifiziert und dann der Verdacht auf Rittelius gelenkt wurde. Zeuge Kriminalkommissar Weiland Berlin hat gehört, daß Ritter und Rittelius in einem Café in Berlin verkehrt haben, daß als Schieber-Gesellschaft. Als Rathge ermittelte, daß die beiden nicht so fern gewesen, doch sei es natürlich nicht ausgeschlossen, daß sie doch solche Verbindungen hätten. Ritter sei in Berlin ein tolles Leben geführt und mit mehreren Prostituierten verkehrt haben. Die Zeugen Schreiber-Fisch haben gesehen, wie Rathge den einen der Verbrecher am Valetot folgte der sich aber herantäuschte und flüchtete sich mit dem Valetot in der Hand hin und konnte nicht weiter aufpassen. Dabei sagte Rathge: „Die Hunde haben mich gut getroffen.“

Vermischtes.

* (Ein fähigster Wörder als Polizeimeister.) Aus New York wird gemeldet, daß der Polizeidirektor Morris von Danville in Virginia in seinem Bureau von einem vom Staatsgouverneur entsandenen Beamten verhaftet wurde, weil sich verhalten hat, daß er ein entmündigter Erbschaft ist. Morris (der sich ohne Erlaubnis gefangen und gab zu, Thomas Edgar Strippling, der geschickte Mörder, zu sein. Die 18 Jahre alte Tochter, die in diesem Angelegenheit zufällig das Bureau betrat, war sich ihrem Vater an die Brust und wollte ihn nicht fortzuführen lassen. Aber er machte sich mit Gewalt los und folgte dem Beamten ins Gefängnis. Vor mehr als zehn Jahren erschlug Morris einen Mann, der die Ehre seiner Schwägerin verlor. Er wurde zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, brach aber schon in den ersten Tagen aus und flüchtete nach Danville. Hier wurde er zuerst gemüßwilliger Polizei, avancierte aber sehr schnell, weil er sehr tüchtig und gewandelt war. Seine Frau gestellte sich zu ihm, und Morris oder Strippling ist jetzt Vater von zehn Kindern. Die Stadtverwaltung will ihn wieder zum Polizeidirektor machen. Man hofft, daß ihn der Gouverneur begnadigen wird.

* (19 Personen durch eine Lamine getötet.) In einem Arbeiterwerk des Artverleihs verdrängte in der Donnerstagsnacht eine Lamine ein zu starkes Kellern des Arbeiterhaus; neunzehn Personen wurden getötet, sechzehn schwer und siebzehn leicht verletzt.

* (Ein Antikontingenter Aufstand in Ägypten.) Laut Berichten der „Lambaca-Bots“ befindet sich der Aufstand hier seit einiger Zeit wieder in heftigerer Tätigkeit. Am 13. Dezember, als dort das letzte Gebehen bemerkt wurde, das auch an der Küste zu verzeichnen war, beobachteten verschiedene im Norden und Nordwesten des Berges anfallige Buren zu wiederholten Malen Ausfälle von Dampfmaschinen an der Westküste der Provinz. Am nächsten waren die Burenschiffe am 21. Dezember. In der anschließend geführten Seite des Berges liegen verschiedene Burenschiffe. Auch die Schiffe für Entwürfe und Burenschiffe liegt dort. Bekanntlich hat Dr. Jäger schon vor 6 Jahren festgestellt, daß der Meer nicht tüchtig ist. (Zu dem Franzosen in der Flumantia). Frage in Berlin ist festgestellt worden, daß der unter dem Verbot des Norddeutschen Handelsvertrages seit 12 Tage nach der Rat von einem Verwandten (18 80 Mark geliehen hat. Dadurch ist die bisherige Annahme hinsichtlich, daß er sich aus dem Vortennomne der ermordeten Frau Hoffmann mehrere 100 M. angeeignet hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. März. Der Kaiser und die Kaiserin führen gestern abend 11 Uhr von Kiel nach Berlin ab. Das Prinzpaar Heinrich und dem Kaiserpaar das Geleit im Automobil zum Bahnhofs. Vorher hatte der Kaiser dem Kaiserpaar einen Besuch abgestattet. Die Ankunft des Kaiserpaars in Berlin ist heute früh 8 Uhr 10 Minuten erfolgt.

Berlin, 10. März. Der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten am Mittwoch von Raito aus die Pyramiden und die Zitadelle und gestern die Gorfare-Gesetzten aber folgten die Pflichten des Besorg einer Einladung des Oberbefehlshabers der englischen Truppen, Sir J. Grenfell Mowbray. In der nächsten Woche findet ihnen zu Ehren beim Abschied ein Galadiner statt.

München, 10. März. Die Landesversammlung für gemeinnützige und wirtschaftliche Zwecke zu Ehren des 90. Geburtstags des Prinzregenten hat nach der vorläufigen Zusammenstellung 1 1/2 Millionen Mark ergeben.

Berlin, 10. März (Telegr.) Die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht gegen den Fahnenjunker Fleißbach endete ebenfalls mit Freispruch, da das Oberkriegsgericht weder beachtliche noch sachliche Gründe für vorliegend erachtete.

Berliner Getreide- und Produktmarkt.

Berlin, 9. März.
Weizen lot. inl. 194 00—196 00 Mark.
Roggen lot. inl. 148 00 — — — — —
Hafer fein 174 00—175 00 M., do. mitte 165 00—172 00 M.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 34 00—37 00 M.
Roggenmehl Nr. 00 „ 18 70—21 10 M.
Gerste inl. feinst 144 00—169 00 M., do. schwach 137 00—140 00 M.
Bogen und Bohn 163 00—173 00 M., do. ruffisch 138 00—140 00 M.
Weizenkleie grob netto 87. Saab ab Weizen 8 75
s 11,10 M., do. fein netto 87. Saab ab Weizen 9 75
bis 11,10 M.

Biehmarkt.

Leipzig, 9. März. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Schlachthof Leipzig. Auftrieb 155 Rinder und zwar: 8 Ochsen, 16 Kalben, 50 Kühe, 2 Bullen, 1084 Kälber, 205 Stüd Schafweide, 2309 Schweine und zwar 2300 bestes, zusammen 38 3 Tiere. (Preis 1 80 kg in Markt) Schlachtgewicht: Ochsen Quat. I 117, II 70, IV 62, V —, Kalben und Kühe Quat. I —, III 69, IV 61, V 52; Bullen, Quat. I 81, II 77, III 57, V —; Schweine, Quat. I 58, II 55, III 52, IV 51, V —; Schlachtgewicht: Kälber, Quat. I 63, II 69, III 47, IV —, V —; Schafe, Quat. I 52, II 40, III 35, IV —, V —; Berkaun: 151 Rinder, und zwar: 85 Ochsen, 15 Kalben, 49 Kühe, 52 Bullen, 1382 Kälber, 205 Stüd Schafweide, 2309 Schweine. Schlachtgewicht: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe und Bullen inl. 1000, Kälber, Schafe und Schweine mittelmäßig.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 11. März 1911.

Was den Landwirten Kenntnisse im Maschinenwesen einbringen können.

Das in Deutschland in landwirtschaftlichen Maschinen angelegte Kapital soll rund 5 Milliarden Mark betragen. Für Verzinsung und Amortisation sind nach landwirtschaftlichen Lehrbüchern 15 Prozent zu rechnen, also im Jahre 600 Mill. Mark. — Die Industrie rechnet für ihre jeden Tag gebrauchten Maschinen nur 10 Prozent. — Die teuersten landwirtschaftlichen Maschinen werden nur zwei oder drei Monate im Jahre gebraucht, deshalb müßten weniger als 7½ Prozent genügen, wenn man sie zweckentsprechend behandelte. Dies Resultat wird mir von einem Gutsbesitzer, der Maschinen zu behandeln versteht, aus den Ergebnissen in seiner Wirtschaft bestätigt. — Wenn die Landwirte sich mithin maschinentechnische Kenntnisse aneignen wollten, so könnten sie die 300 Millionen Mark, mit denen sie die Maschinenindustrie unterstützen, selbst verdienen.

Einige Beispiele, die mir bei gelegentlichen Berührungen mit praktischen Landwirten vorgekommen sind, mögen zur Erläuterung dienen.

Ein Gutsinspektor, der Maschinen haßte, konnte für überreifen Weizen keine Mäher finden und zog mit einer bestäubten Mähmaschine ins Feld. Da sie nicht ging, ließ er mich rufen. Da ging sie sofort, denn man hatte nur versäumt, einen Sperkegel umzuschlagen.

Auf einem großen Gute hatte ich eine Turbinen-Anlage zu projektieren. Gutsinspektor und Schmied hatten sich wegen Deutemangel zwei Tage bemüht, einen vernachlässigten Selbstbinder in Ordnung zu bringen. Da bißten sie in die harte Nuß und — fragten den Professor. Ich ließ mir die Maschine im Felde vorführen. Sie verstopfte sich sofort. Nun sagte ich zum Knecht: „Sind Sie immer so neben der Mähmaschine hergegangen?“ — Der Knecht erwiderte: „Ja.“ — „Nun, da sehen Sie sich doch einmal auf den Kutscherfisi!“ — Da ging's. —

Der Vertreter einer großen Mähmaschinenfabrik erzählte mir, daß er während jeder Ernte viele Reisen unternehmen müsse, um die gleiche Belehrung zu erteilen. Einmal hatte er sich einen ganzen Tag vergeblich bemüht, den Fehler an einem Selbstbinder zu entdecken, der so schwer gehen sollte, daß die Pferde ihn fast gar nicht mehr ziehen könnten. Am folgenden Tage nahm er einen eben aus Südamerika kommenden Monteur mit. Dieser fragte so nebenher den Landwirt, ob er auch im Winter die Messer heraus-

nehme, damit sie nicht anrosten. Dieser erwiderte: „Kann man denn das Messer herausnehmen?“ — Er hatte die ganze Ernte geschritten, ohne das Messer nur einmal zu schleifen. —

In der Nähe von Naechen war ich Obergutachter in einem Prozeß über eine Mähmaschine, von der Schmiede und Landwirte ausgefagt hatten, daß sie nicht zu gebrauchen sei. Bei der Untersuchung schob ich einen Keil, der sich gelöst hatte, ohne daß es jemand merkte, mit dem Daumen an seine richtige Stelle. Nun ersuchte ich den Landwirt, die Maschine ins Feld zu fahren, um damit zu schneiden. Er erklärte, das Schneiden mit der Maschine sei unmöglich. Als sie nachher ein Feld mit Luzerne ohne jede Störung niederlegte, war er starr vor Erstaunen und nahm die Klage zurück.

Ein Gutsbesitzer in der Nähe von Clebe hat mich, seine so schwergehende Dreschmaschine zu untersuchen. Sie hätte früher so gut gearbeitet, jetzt könne man aber kaum etwas einlegen. — Die Dreschmaschine war in Ordnung, aber der Kanal, durch den die Göpeltwelle ging, war bis oben hin mit Sand gefüllt, und die Kraft der Pferde hatte dazu gedient, die Welle auf Hochglanz zu polieren.

In der Maschinenhalle habe ich eine Dampf-dreschmaschine, die zugehörige Lokomotive und einen Gasmotor zur Belehrung für die Studierenden, um an denselben zu demonstrieren, wie man in verhältnismäßig kurzer Zeit durch Nachlässigkeit in der Behandlung vorzügliche Maschinen zu Zwaliden machen kann.

Mein oben erwähnter Freund und sein Nachbar hatten sich gleichzeitig bei derselben Fabrik einen Düngerstreuer gekauft. Bei dem einen arbeitet er noch heute, bei seinem Nachbar war er nach einem Jahre unbrauchbar. — Auch auf dem Hofe des oben erwähnten Landwirts bei Naechen sah ich einen von der D.L.G. mit dem ersten Preise ausgezeichneten Düngerstreuer, der auch, nachdem er einmal gebraucht war, zu allem Eisen wurde. Doch das mag für heute genügen.

Gieseler.

Wie begegnen wir den Unarten des Pferdes.

Will sich ein Pferd nicht beschlagen, anschnitten oder satteln lassen, so steckt man ihm einen kleinen, runden Kieselstein ins Ohr, halte es mit der Hand fest und streichle es. Steine in beiden Ohren machen es noch zäher. Ein gutes Mittel ist auch, wenn man dem Pferde das Trinkwasser

vorenthält und es erst dann saufen läßt, wenn es sich anschnitten läßt. Petersilienöl, auf ein Tuch getropft und dem Pferde dicht unter die Nase gehalten, soll in vielen Fällen von guter Wirkung sein.

Ist ein Pferd anhaltend störrisch und widerpenstig, so heilt man es auf folgende Weise: Man stellt es im Stalle mit dem Hinterteile der Krippe zu, nachdem in diese zuvor Futter geschüttet und Heu auf die Mause gestreut worden ist. So läßt man es 48 Stunden stehen, ohne daß es fressen oder sich niederlegen darf. Es muß stets jemand dabei stehen, der das Pferd sofort wieder aufreibt, sobald es Miene macht, sich niederzulegen. Wird ein so behandeltes Pferd nach 48 Stunden herausgeführt, so zittert es am ganzen Leibe und ist launisch. Ganz wilde Pferde, mit denen man noch wenig umgegangen ist, kann man auf gleiche Weise zähmen, doch wird das Verfahren einige Male mit Zwischenräumen von 4–5 Tagen zu wiederholen sein. Gegen das Ausschlagen der Pferde hat sich folgendes Verfahren wirksam erwiesen: Man hängt hinter dem Pferde an zwei Stricken, die an der Stalldecke befestigt sind, einen mit Heu, Stroh, Tannenreisern usw. gefüllten Sack in wagerechter Lage so auf, daß er die Hintersehenkel des Pferdes berühren kann. Tritt das Pferd zurück, so berührt es den aufgehängten Sack und fängt an auszuschlagen. Durch das fortwährende Ausschlagen und den ihm dabei immer wieder auf die Schenkel fallenden Sack wird das Pferd schließlich zu der Überzeugung gebracht, daß ihm alles nichts hilft. Es wird sich voller Angst zurückziehen und das Ausschlagen einstellen. Nach mehrmaligem Wiederholen dieses Verfahrens werden die Pferde diese Unart verlieren.

Um den Pferden das Beißen abzugewöhnen, nehme man ein Stück stinkendes Fleisch, reize das Pferd durch Nocken zum Beißen und halte ihm in dem Augenblick, wo es beißen will, das Fleisch so vor, daß es hineinbeißen muß. Durch dieses einfache Mittel wird das Pferd aus doppelter Abneigung, nämlich gegen das Fleisch und gegen seinen Zustand, das Beißen lassen. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man ein haselnußgroßes Stück Kupfervitriol in 0,75 Liter Wasser auflöst und dazu so viel starken Salmiakgeist gießt, bis die Flüssigkeit wieder klar geworden ist. Masdara füllt man sie in eine Flasche und bewahrt sie zum Gebrauche auf. Will man sie anwenden, so befestigt man einen ziemlich großen Schwamm an einem oben abgerundeten



Stabe darat, daß er beim Schnappen und Beißen des Pferdes leicht abgeht und der Schwamm im Maule stecken bleibt. Derselbe wird mit Wasser benetzt, fest ausgebrüht, dann mit der Kupferflüssigkeit getränkt und dem Weiser beim Schnappen gehörig in den Rachen geschoben. Die Flüssigkeit schmeckt abscheulich, und das Pferd vergißt die gegebene Lehre so bald nicht wieder.

Gegen das Koppen oder Krippensehen gibt es folgendes Mittel: Ist das Pferd noch jung und nur in mäßigem Grade mit dem Koppen behaftet, so läßt sich dieses zuweilen dadurch abgewöhnen, daß man das Pferd zwingt, sein Futter von der Erde zu nehmen. Manchmal verliert sich auch das Koppen, wenn die Krippe statt in der gewöhnlichen Höhe etwa nur 30 cm hoch von der Erde angebracht wird. Gut ist es außerdem, die Krippe mit Eisenblech zu beschlagen. Man säumt das Pferd auch wohl, wenn es nicht gerade fressen soll, mit der Xrense auf, dreht es im Stalle um und bindet die Trensenzügel so an, daß das Pferd keinen festen Gegenstand mit dem Maule berühren kann. Das Krippensehen wird dadurch allerdings verhindert, aber es wird dem Pferde dadurch ein peinlicher Zwang angetan. Als Kurverfuch mag es wohl 8—14 Tage in Anwendung gebracht werden, für die Dauer ist es jedoch zu verwerten.

Ein störrisches Pferd, das nicht anziehen will, kann oft in Gang gebracht werden, wenn man ihm einen Broden Erde ins Maul steckt. Wenn es sich das Tier einmal in den Kopf gesteckt hat, nicht fortzugehen, so bleibt selbst die Anwendung der Peitsche ohne Erfolg. Es gilt daher, seine Aufmerksamkeit anderweitig zu beschäftigen, was eben zuweilen auf die angegebene Weise gelingt. Indem es die Erde aus dem Maule zu entfernen sucht, vergißt es seinen Widerstand und kann häufig in Gang gesetzt werden.

Einfluß der Nahrung auf die Güte des Schweinespecks.

Die schon häufig beobachtete Tatsache, daß der Speck der Schweine je nach ihrer Fütterung weicher oder fester wird, ist von dem Direktor der Landwirtschaftlichen Versuchstation in Ottawa (Canada), Herrn Guignard, zum Gegenstande eines Versuches gemacht worden. An 180 Schweine der Tamworthrace hat Herr Guignard während zweier Monate verschiedenen füttern lassen, und er gelangte auf Grund der Schlacht-ergebnisse zu folgenden Schlußfolgerungen: 1. Von allen verwendeten Getreideartenrationen gibt die aus Hafer, Erbsen und Gerste zusammengesetzte Fütterration den festesten Speck von gleichmäßiger Dide, gleichviel, ob sie trocken oder eingeweicht verabreicht wurde. Diese Ration gestattet eine kräftige Entwicklung der Tiere. 2. Eine zur Hälfte aus Mais bestehende Ration gibt einem zum Weichwerden geneigten Speck. 3. Wenn man die Wirkung der Hafer-, Erbsen- und Gerstenration während der ersten Mastperiode (bis 45 Kilo Lebendgewicht) und die Wirkung der Maisration in der Schlupperiode der Mast im Vergleiche zu der umgekehrten Reihenfolge — das heißt zuerst Mais und dann die Hafer-, Erbsen- und Gerstenmischung — betrachtet, so kommt man zu dem Schlusse, daß die Hafer-, Erbsen- und Gerstenmischung, zuerst gegeben, den festesten Speck liefert. Die trockene Ration gibt einen etwas weicheeren Speck als die

eingeweichte. 4. Besteht die Ration in der ersten Mastperiode zur Hälfte aus Mais, und bildet diese allein die Ration in der zweiten Periode, so ist der Speck stets etwas weicher. Guignard zieht daraus den Schluß, daß der Speck, je länger die Ernährungsperiode mit Mais als hauptsächlichstem Futter dauert, um so weicher ist. Die Ernährung mit Bohnen liefert noch weniger günstige Ergebnisse. Guignard hat festgestellt, daß die mit dieser Frucht genährten Schweine sich nur langsam entwickeln, und daß ihr Speck dünn ist. Die ausschließliche Ernährung mit Mais, trocken oder vorher eingeweicht, als Körnerration ergibt einen außerordentlich weichen Speck von geringer Güte. Will man Mais und Bohnen benützen, um einen festen Speck erster Güte zu erhalten, so müssen beide mit Vorsicht und zugleich mit entrahmter Milch, welche das schnelle Wachstum der Tiere begünstigt, verabfolgt werden.

Praxis und Prophylaxis in Saden Klauenleuchte.

Seit ca. 30 Jahren habe ich beobachtet, daß die Maul- und Klauenleuchte, die augenblicklich wieder soviel Aufsehen erregt, gar nicht bezw. sehr gelinde auftritt in sogenannten Tiefställen, überhaupt in Ställen, wo der Dünger nicht täglich entfernt wird, und daß sie andererseits besonders heftig dort sich zeigt, wo die größte Sauberkeit hinsichtlich der Mistentfernung gepflegt wird. Ich habe diese Beobachtung natürlich auch Kreis- und anderen Tierärzten mitgeteilt und von diesen die Antwort erhalten: „Das ist der größte Blödsinn, den wir kennen“. Vorläufig kann ich aber noch sehen und hören und lasse mich durch ein apodiktisches theoretisches Urteil nicht abschrecken. Die Sache selbst kann ich mir nicht anders erklären, als daß das im lange liegenden Dünger sich bildende Ammoniak oder die größere Wärme oder die Nitritifikationsbazillen, oder die größere Wärme oder die Antinitritifikationsbazillen den spezifischen Klauenleuchte-Bazillen unangenehm sind.

Bevor man ein wirksames Impfverfahren gegen die Klauenleuchte gefunden hat, möchte ich deshalb für diejenigen Gegenden, in denen die Klauenleuchte befürchtet wird, folgendes als Vorbeugung empfehlen: Man streue den Pferden und Fohlen möglichst reichlich und verwende den so gewonnenen Pferdeabminger als Streu in den Ställen und Schweinehöfen und lasse den Dünger möglichst lange liegen. Im Schafstall und im Winter, wo die Schafe immer auf dem Dung stehen, ist mir die Seuche noch nicht vorgekommen, vielleicht weil hier Ammoniak usw. immer reichlich entwickelt wurde. Soviel ich weiß, werden schon jetzt Wäschungen mit Salmiak-Spiritus als Vorbeugung empfohlen.

Falls meine „Aberische“ Ansicht, die sich lediglich auf Erfahrung stützt, in diesem Blatte überhaupt Platz findet, findet sie auch gewiß vorurteilsfreie und kompetente Leser, von denen vielleicht der eine oder andere maßgebende exakte Versuche anstellt.

Ein alter Landwirt.

Kalt- und wärmestoffiger Baumwachs.

Zum Verstreichen von Wunden an den Bäumen in der Baumschule und bei den Meiserbedelungen dient kalt- und wärmestoffiges Baumwachs.

Ein kaltflüssiges billiges Baumwachs, das „Dr. Lucas'sche Baumwachs“, wird auf folgende Weise bereitet: Man macht 2 Kilo gewöhnliches Fichtenharz über Kohlen langsam flüssig und fügt demselben zwei Eßlöffel voll Leinöl und 100 Gramm Bienenwachs hinzu. Sobald sich die Masse vollständig aufgelöst hat, wird sie vom Feuer gestellt und ihr, wenn sie nicht mehr zu heiß ist, unter beständigem Umrühren 280 Gramm vorher erwärmter Weingeist zugegeben. Darauf wird sie in Büchsen eingefüllt und von der Luft abgeschlossen. Diese Mischung wird in den geschlossenen Büchsen aufbewahrt und läßt sich bei jeder Witterung, wo überhaupt eine Arbeit an den Bäumen im Freien möglich ist, anwenden; sie haftet gut, und es zeigt sich, daß die Verteilung unter dem Schutze dieses Harzes sehr regelmäßig vor sich geht. Das Baumwachs wird mit einem spatelförmigen Hölzchen oder einem heißen Pinsel ganz dünn auf die Wundplatte und den Verband aufgestrichen. Ein anderes kaltflüssiges Baumwachs verdanken wir dem Baumgärtner Haug. Dasselbe wird auf folgende Art zubereitet: 500 Gramm Tannen- oder Fichtenharz werden mit 75 Gramm starkem Weingeist gemischt, nachdem jedes vorher erwärmt und das Harz gut flüssig geworden. Dazu kommen 4 Gramm in sehr wenig Wasser aufgelöstes Gummiarabicum und ein walnußgroßes Stück Soda, das vorher in etwas Weingeist gelöst wurde. Alles gut gemischt, gibt ein vortreffliches und immer dickflüssig bleibendes, nicht lörlig werdendes Baumwachs. Zur Vereitung von wärmestoffigem Baumwachs werden Wachs, Harz und bieder Terpentin in ziemlich gleichen Teilen verwendet. Zum Erwärmen dient sehr zweckmäßig die nach Art der russischen Teemaschinen konstruierte Späth'sche Baumwachs-Pfanne; es wird hier das Wachs niemals zu warm, da die Pfanne ringsum in Wasser hängt, welches sich bei dieser Einrichtung nie zu stark erwärmt. Zum Verstreichen der Wunden bei großen Bäumen ist Steinkohlenteer, Holzbohlen- oder Schiffsteer notwendig. Dieser wird mittelst eines Pinsels kalt oder erwärmt (letzterer trocknet schneller und läßt sich leichter aufstreichen) auf die vorher etwas getrockneten Wunden so aufgetragen, daß ein Abfließen der Flüssigkeit nicht stattfinden kann, und ersetzt dann als dichter Ueberzug die fehlende Rinde.

Kann das Verschleppen der Maul- und Klauenleuchte durch die Stallschweizer verhütet werden?

Die Frage, wie man der Maul- und Klauenleuchte wirksam entgegenzutreten kann, hat schon wiederholt die hierbei interessierten Kreise beschäftigt. Daß die Schweizer die Maul- und Klauenleuchte verschleppen können, ist nicht von der Hand zu weisen. In den meisten Fällen dürfte aber die Verschleppung der Seuche anderwärts zu suchen sein. Eine genaue Befolgung der landesgesetzlichen Bestimmungen durch die Schweizer hätte gewiß schon in verschiedenen Fällen das Verschleppen dieser Seuche verhütet. Es ist deshalb von einigen Seiten verlangt worden, die Schweizer der Gefindeordnung zu unterstellen. Aber auch die Gefindeordnung, in vollem Umfange und in ihrer ganzen Strenge auf die Schweizer angewendet, dürfte noch kein wirksames Mittel gegen die Verhütung der Verschleppung dieser Seuche sein. Der allgemeing

Schweizerbund (Sitz Leipzig), der insbesondere die Hebung des Schweizerberufes zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht hat, gibt nach der Berliner „Molkerei-Ztg.“ einige recht beachtenswerte Maßnahmen bekannt, die das Verschleppen der Seuche durch die Schweizer unmöglich machen dürften:

1. Beim Stellenwechsel hat jeder Schweizer vom Guts- oder Gemeindevorstand zwei Bescheinigungen einzufordern, daß unter dem Viehstande des bisherigen Arbeitgebers die Maul- und Klauenseuche nicht herrscht.

2. Ohne diese Bescheinigungen darf keine Schweizerstelle vermittelt werden, auch kein Arbeitgeber einen Schweizer einstellen.

3. Aus Sperrbezirken darf kein Arbeitgeber seinen Schweizer entlassen. In Sperrkreisen hat jeder Arbeitgeber dafür Sorge zu tragen, daß die Schweizer sich nicht vom Hause entfernen. Kein Schweizer darf die Milch zur Meierei befördern oder mit dem Kutscher in Berührung kommen. Zuwiderhandlungen sollen streng bestraft werden.

Mannigfaltiges.

Welche Vorteile bietet das Quellen des Körnerfutters? Es wurden versuchsweise acht Fühner mit Gerste gefüttert, die gequell wurde. 4 Kilogramm trodne Gerste ergaben 10 Kilogramm gequellte; von ersterer nahmen die 8 Fühner täglich 1 Kilogramm, von der gequellten 1½ (gleich ¾, Kilogramm ungequellter) zu sich, so daß sich durch das Quellen ein Ersparnis von 40 Prozent ergibt. Ähnliche Resultate ergaben gequellte Maiskörner. Während nun bei der Fütterung ungequellter Körner 2 Kilogramm verzehrt wurden, benötigte von den gequellten dieselbe Zahl Fühner 3½ Kilogramm, so daß sich auch hier durch Quellen eine namhafte Ersparnis ergab. Zudem wird das Futter durch Quellen viel verdaulicher. Bei der Fütterung von Gafes, Roggen und Buchweizen ist eine Ersparnis durch Quellen jedoch nicht zu erzielen, da die Tiere dieselben mit größerem Eifer zu sich nehmen und eben so viel verzehren, als wenn die Stoffe in ungequelltem Zustande verabreicht wurden.

Keine verschimmelten Wände im Stall. In einem größeren Viehbestande verendeten zwei halbjährige Kälber nach zweitägiger Lungenentzündung. Die gesunden Kälber und zumteil die Kühe zeigten starken Husten. Bei näherer Beschichtigung des Stalles zeigten sich Wände und Decken mit dichtem Schimmelbelag überzogen. Gründliche Reinigung und Anstrich bewirkte, daß sich die kranken Tiere bei kräftiger Fütterung und Leinamentränke ohne wesentliche ärztliche arzneiliche Behandlung bald erholten.

Beregnetes und unberegnetes Heu. Wie bedeutend die Entwertung des Heues durch Beregnen werden kann, darüber hat Dr. Brinner in Regenwalde einmal Versuche mit zwei Kottleproben gemacht, von denen eine während einer 14tägigen Regenperiode auf dem Felde gelegen, die andere bei ganz günstiger Witterung eingeheimt wurde. Die chemische Zusammensetzung im lufttrockenen Zustande zeigte folgende Unterschiede:

	Beregnetes	Unberegnetes	Unterschied
Feuchtigkeit	10,90	10,24	0,66 weniger
Eiweiß	15,30	16,03	1,27 mehr
Fett	1,90	1,81	0,09 weniger
Stickstofffreie Stoffe	35,90	43,09	7,19 mehr
Holzfasern	31,40	24,16	7,24 weniger
Reinalische	4,28	4,51	0,23 mehr
Sand	0,32	0,16	0,16 weniger

Auffaßend ist der höhere Fettgehalt des beregneten Heues, diese Raht ist aber nicht Fett, sondern umfaßt alle Stoffe, welche sich in Keifer lösen. Die Löslichkeit der Nährstoffe hatte im beregneten Heu um 16 v. H. abgenommen.

Die Schermaus, auch Felbratte oder Neutmaus genannt, die im allgemeinen der

Wasserratte sehr ähnlich sieht und vielfach mit dieser verwechselt wird, richtet durch ihre Zerstörungsthat in Gärten und Baumgärten vielfach großen Schaden an, denn sie vernichtet weit mehr Pflanzen als sie zerstört. Die verschiedensten Mittel sind zu ihrer Bekämpfung schon empfohlen worden, doch hat die Erfahrung gelehrt, daß kein Mittel einfacher, sicherer und schneller seinen Zweck erreicht als Gift. Die gelbe Röhre oder Röhre ist als Lockspeise am meisten zu empfehlen, da sie durch ihren intensiven Geruch die Schermaus sehr anlockt. Die Röhre wird in möglichst kleine Würfel geschnitten, in der Apotheke mit Arsenit oder Strichnir vergiftet und in die Gänge oder deren Öffnungen gelegt. In der Regel wird die vergiftete Lockspeise in der ersten Nacht gefressen. Wenn nicht alle Mäuse von der vergifteten Portion gesättigt wurden, legt man eine zweite Portion aus und gibt das Verfahren erst auf, wenn die Speise nicht mehr weggenommen wird. Sobald dies nicht mehr geschieht, ist den Mäusen das Handwerk gelegt. Auch der Geruch der in den Erdgängen zur Verwesung kommenden Leichen trägt zur völligen Säuberung des Neriens von diesen Schädlingen wesentlich bei.

Schwarze Harnwinde des Pferdes. Da in den Anfangsstadien der Krankheit die vordere Körperhälfte und somit auch das Gehirn nicht ergriffen ist, so suchen sich die Tiere ihrer heftigen Schmerzen zu erwehren, indem sie sich bemühen, in die Höhe zu kommen, was ihnen jedoch nur insoweit gelingt, als sie eine unbehilfliche Stellung einzunehmen vermögen. Weiterhin schlägen sie mit den Vorderfüßen in einer für die Umgebung lebensgefährlichen Weise, versuchen das gleiche Manöver, wenn auch erfolglos, mit den Hinterfüßen und werfen den Kopf nach rechts und links, ohne irgendwie Mühsicht darauf zu nehmen, ob derselbe an der Mauer, der Krippe oder sonstwo ein hartes Widerstandsobjekt findet. Oft schreien die Patienten mit einem äußerst schmerzhaften Gesichtsausdruck und gleichsam Hilfe suchend auf ihre eigene Hinterhand zurück und geben jammernde, stöhnende Klageklänge von sich. Der Harn, der in den meisten Fällen nur mittels sachverständiger Hilfe entleert werden kann, hat eine braune bis tiefstichfarbene Farbe und schäumt leicht. Der arsenische nicht erheblich gestörte Appetit schwindet mit der Zunahme der Krankheit mehr und mehr und die anfängliche Aufregung macht einer tiefen Niedergeschlagenheit Platz. Im zweiten Tage nicht eine erhebliche Besserung eingetreten, so verenden die Tiere, an deren Körper sich häufig infolge der Wulgerung Geschwülste zeigen, in den weitaus meisten Fällen. Im Stalle macht sich von Beginn der Krankheit an ein scharfer, über Geruch bemerkbarer.

Will man Pferdebedung mit Sägemehl gemischt, auf Spargelbeete bringen, so ist es erforderlich, die Masse mit Erde ein Jahr zu kompostieren. Man erhält so eine nützbringende Mischung. Zweckmäßig ist es, im Frühjahr beim Aufbringen des Sägemehlkompostes einen Zentner Chilisalpeter für 2500 Quadratmeter auszustreuen.

Wie bildet sich die Milch? Die Milch ist ein Produkt des Uters. Das Uter selbst ist aber ein Drüsenorgan, wie andere auch, z. B. die Speicheldrüsen, Talgdrüsen der Haut, die Leber usw. Wie diese gewisse Stoffe absondern, so das Uter die Milch. Wenn man auch über die Milchbildung noch nicht vollständig Klar ist, so steht doch so viel fest, daß dieselbe durch die sogenannten Drüsenbläschen bewirkt wird. Diese kleinsten Organe des Uters 0,12–0,20 mm lang und 0,9–0,11 mm breit sind in Bindegewebssubstanz eingebettet und bilden mit dieser in ihrer ganzen Masse die zwei Uterhälfen, an denen man wieder je ein vorderes und ein hinteres Viertel unterscheidet. Jedes Viertel hat nach unten einen Strich. Über diesen befindet sich je eine sogenannte Milchzisterne, ein größerer Hohlraum, der sich nach oben baumartig in Kanäle verzweigt, bis die feinsten Kanälchen direkt mit den Drüsenbläschen in Verbindung stehen. Das ganze Uter ist nun weiterhin von Schlauch und Blatzen durchzogen, deren feine Verzweigungen ebenfalls wieder mit den Drüsenbläschen in Verbindung stehen. Die Milchbildung muß man sich nun derartig vor-

stellen, daß die Drüsenbläschen, das Baumaterial aus dem Blute nehmen, wachsen und wenn sie eine gewisse Größe erreicht haben, oder von außen ein Reiz auf sie ausgeübt wird (Melken, Säugen des Kalbes), zerfallen, und dabei Milch und verbrauchte Stoffe (weniges Blut) bilden. Die Milch nimmt ihren Weg nach unten und sammelt sich, falls nicht gemolken wird, in der Milchzisterne an.

Loderwerden der Schneidezähne bei Kindern. Das Loderwerden der Schneidezähne bei Kindern wird durch eine Ertränkung (Erschlaffung, Aufloderung und später Trennung) des Zahnfleisches und der Zahnzahnhaut verursacht. Zur Behandlung reibt man das Zahnfleisch mit Salz und Essig oder einem zusammenziehenden Maulwasser ein. Ein solches Maulwasser wird folgendermaßen bereitet: Man übergießt 80 Gramm Salbeifraut mit 1¼ Liter kochendem Wasser, läßt es noch eine Viertelstunde am Feuer stehen, seigt die Flüssigkeit dann durch und seigt Weinessig und Honig, und zwar von jedem 100 Gramm, hinzu. Ein noch stärker zusammenziehendes Maulwasser erhält man, wenn man 10–15 Gramm Alaun in 1 Liter Salbeifraut (Aufguss, wie oben angegeben) auflöst.

Verdorbenen Geschmack beim Vieh. Es ist oft einzelnen Besitzern ein Rästel, weshalb ihr Rindvieh (und auch Schafe, Schweine und Pferde) sich nicht mehr so wohl befindet. Anscheinend fehlt den Tieren nichts ernstliches, und nur der Eigentümer hat das Gefühl, daß sie nicht mehr so gedeihen, nicht mehr so viel Milch geben, nicht mehr so gut aussehen wie früher, obgleich das Futter und die Wartung gleich geblieben ist. Trägt er die Wärier, so wird er manchmal erfahren, daß in der letzten Zeit die Tiere Substanzen, die nicht zur tierischen Nahrung gehören, wie Erde, freisen, daß sie die Zweige von Bäumen oder das Holzwerk von Geräten, zu denen sie gelangen können, die Träge, aus denen sie gefüttert werden, das Holzwerk an Schuppen und anderen, Papier, Wäsche und Tücher, die zum Trocknen auf die Heden gehängt, zerkauen usw., und daß sie seitdem an Körpergewicht zu verlieren begonnen haben. Ein solcher Stand der Dinge scheint mit Sicherheit darauf hinzudeuten, daß in dem Grase oder dem anderen Futter etwas fehlt, was der Organismus des Tieres verlangt. Es kann dies Salz oder irgend etwas anderes wesentliches sein. In einigen Fällen kann dem Übel dadurch wirksam abgeholfen werden, daß den Tieren ein Salz zum Lecken vorgelegt wird; in anderen hat das Bestreuen des Weidelandes mit Knochenmehl eine gleich gute Wirkung in Bezug auf die Wiederherstellung der Gesundheit der Tiere und außerdem den Vorteil, daß das Gras üppiger wächst. Häufig ist aber auch die Ursache des schlechten Aussehens und des geringeren Ertrages des Viehes der Mangel an frischer Luft und guter Ventilation, welchem Übel leicht geeignete Maßregeln, jedoch ohne daß Zug entsteht, abgeholfen werden kann.

Krautfutter für Schweine. Krautfutter gibt man den Schweinen am besten geschrotet. Noch zweckdienlicher ist es, wenn das Schrot noch getocht oder angebräut wird. Gerstenschrot und Weizenschrot, angebräut oder getocht, sind sehr gute Krautfutter für Schweine. Weizenschrot eignet sich besonders für Mastschweine, die sich schon im letzten Stadium der Mast befinden. Haferschrot ist ein vorzügliches Futtermittel für Mutterchweine, die sehr viel Ferkel zu säugen haben. Roggenschrot empfiehlt sich dagegen weniger für Schweine. Wird längere Zeit Roggenschrot an Mastschweine gefüttert, dann bekommt das Fleisch eine schwammige Beschaffenheit. Erbsen und Bohnen sind zwar im allgemeinen ganz passende Futtermittel für Schweine, sie erzeugen aber gerne Vollblütigkeit und Verstopfung, wenn sie in größerer Menge gefüttert werden. Ganz unpassend ist aber die Verfütterung von Erbsen- und Bohnenschrot an säugende Schweine, da die Milch bei dieser Fütterung eine Beschaffenheit annimmt, welche den jungen Schweinen sehr schaden kann.

Welches ist der beste Boden für Kartoffeln? Man kann wohl sagen, daß die Kartoffel auf jedem Boden gedeiht; am geeignetsten allerdings für dieselbe ist ein tief-

